

Die Aktion für die Arbeitslosen.

ap. Unter den positiven Ergebnissen des Jenaer Parteitag's steht der Beschluß über die Arbeitslosenfrage voran; er bedeutet die Einleitung einer bestimmten Aktion, die die ganze Partei und alle ihre Vertreter beschäftigen wird. Das soll nicht bestritten, wie es von einigen Seiten geschieht, daß dieser Beschluß nun deshalb an Wichtigkeit alle anderen Verhandlungen des Parteitag's überragt, daß alles andere, namentlich die Massenstreikdebatte, neben dieser „praktische Arbeit“ nur zweckloses Gerede bedeute und daß es schade war, daß dieses Gerede die längste Zeit, jene praktische Arbeit aber nur einen Vormittag der Parteitag'swoche in Anspruch genommen hat. Eine solche primitive Auffassung verkennet das Wesen unserer Parteitage. Sie dienen in erster Linie dazu, die Gegensätze auszukämpfen und sich im Streit der Meinungen über die weiter zu befolgende Taktik klar zu werden; geschlossenes Handeln ist nur möglich, wenn zuvor die gegensätzlichen Anschauungen ausgiebig Gelegenheit hatten, sich aneinander zu messen. Nur gelegentlich wird es vorkommen, daß zu einer Aktion gegriffen werden kann, deren Notwendigkeit sich so klar aus den vorliegenden Verhältnissen ergibt, daß darüber die ganze Partei einig ist; dann ist keine lange Diskussion nötig, dann beschließt man einfach und geht an die Arbeit. Eine solche Lage war jetzt durch die hereingebrochene Krise geschaffen worden; die Frage der Arbeitslosigkeit war auf einmal für das ganze Proletariat die brennendste Lebensfrage geworden, die alle Gedanken beschäftigte; und so war es natürlich, daß die ganze Partei einmütig zu einer Aktion für die Arbeitslosen führte.

Aber diese Gegenüberstellung der Arbeitslosenfrage zu der übrigen Tätigkeit des Parteitag's als nützliche praktische Arbeit zu unpraktischer theoretischer Diskussion ist nicht nur unrichtig, sondern auch gefährlich. Denn sie könnte dazu führen, daß übersehen wird, wie die Aktion für die Arbeitslosen allein zur praktischen Arbeit werden kann. Wenn gesagt wird, daß durch eine Diskussion über Massenstreik oder Steuerfrage keinem Arbeitslosen geholfen wird, so ist das in diesem direkten Sinne sicher richtig.

Aber dann ist es genau so richtig, daß durch einige schöne Reden, Interpellationen und Anträge unserer Vertreter in den Parlamenten den Arbeitslosen auch keine Hilfe gebracht wird. Praktische Hilfe für die Arbeitslosen im unmittelbaren Sinne könnte ein Beschluß des Parteitags nur dann bedeuten, wenn unsere Partei Meister wäre über die Gesetzgebung und über die öffentlichen Kassen. Solange sie aber Minderheit ist, kann ihre praktische Arbeit nur bestehen im Reden und im Stellen von Anträgen; ob und inwieweit die bürgerliche Mehrheit diesen Reden Folge leistet und diese Anträge annehmen will, das hängt von vielen anderen Faktoren ab. Auf diese anderen Faktoren kommt es an; und die Frage, ob die beschlossene Aktion wirklich für die Arbeitslosen praktische Ergebnisse bringen wird, läuft darauf hinaus, ob und in welcher Weise die Arbeiterchaft auf den Willen der herrschenden Klasse in dem erwünschten Sinne einwirken kann.

Unter diesen Faktoren tritt als wichtigster und allgemeinsten die Macht der proletarischen Klasse hervor, die hinter der Stimme ihrer Wortführer steht. Was sie an positiven Erfolgen, an Sozialreformen oder Erleichterungen erringt, an feindlichen Gesetzen und Erschwerungen des Druckes abzuwehren weiß, das hängt in erster Linie davon ab, welche Macht an Stimmenzahl, an Geschlossenheit und Kampfbereitschaft die Bourgeoisie sich gegenüberstellt. Die ganze Geschichte der Politik, von den Sozialreformen im Jahre 1882, nach dem ersten Versagen, und 1893 nach dem Fall des Sozialistengesetzes an bis zu der Deckungsvorlage 1913 nach dem Wahlerfolg von 1912, zeigt dies zur Genüge. Alles, was die innere Kraft, die Klarheit, die Geschlossenheit, und damit die Werbekraft der Partei steigert, baut an künftigen positiven Erfolgen mit und ist in dieser Hinsicht praktische Arbeit ersten Ranges. Daher ist nichts falscher, als die direkten Anträge und Reden in den Parlamenten als speziell „praktische“ Arbeit den zur inneren Klärung dienenden Diskussionen gegenüberzustellen. Wer die tieferen Zusammenhänge beachtet, für den sind die Debatten über Massenstreik und Deckungsfrage in genau so hohem Maße praktische Arbeit wie der Beschluß über die Arbeitslosigkeit. Mehr noch: da nicht die Wünsche und Bedürfnisse der Arbeiter, sondern nur ihre Macht darüber entscheidet, was sie bekommen, ist die Eroberung der Macht die an Wichtigkeit alles überragende Lebensfrage für sie. Und man müßte die Aktion für die Arbeitslosen, wenn sie sich auf eine Parlamentsaktion ohne viel direkte Resultate beschränken würde,

jogar als weniger praktisch bezeichnen, wenn sie nicht umgekehrt geeignet wäre, selbst wieder fördernd und steigernd auf die Macht des Proletariats einzuwirken.

Ein zweiter wichtiger Faktor, der stark mitwirken wird, die bürgerlichen Politiker und die Regierungen zu Hilfsmaßnahmen zu bewegen, ist der Charakter dieser sozialen Not selbst. Wenn irgendwie, so ist es hier klar, daß das massenhafte Elend nicht aus irgendwelchem persönlichen Verschulden, sondern nur aus gesellschaftlichen Ursachen stammt; da können die Herren sich von der Pflicht der Gesellschaft, den Opfern dieser Gesellschaft beizuspringen, nicht mit der Ausrede der persönlichen Verantwortlichkeit jedes Einzelnen drücken. Und wenn diese Vertreter des Kapitalismus sich durch die eindringlichen Argumente, die grauenhaften Beispiele, die Fülle von statistischem Material über den ungeheuren Umfang der Not, die unsere Genossen ihnen vorlegen, noch nicht bestimmen lassen, so wird die Furcht vor den Folgen ihrer Weigerung das Uebrige tun. Sie wissen, daß sie damit weite Kreise des Proletariats, die bisher noch den bürgerlichen Parteien Gefolgschaft leisteten, in die Arme der Sozialdemokratie treiben; und sie wissen auch, daß nichts so gefährlich für eine Regierung ist, als die Verzweiflung und die Erbitterung großer Arbeitermassen, die durch die Not zum Außersten getrieben werden. Sie werden sich erinnern, daß Revolutionen immer im Gefolge großer Nothstände auftraten. Und schließlich werden sie auch bedenken, daß es im Interesse des Kapitalismus und des Ausbeutertums selbst liegt, die Arbeitskraft des Proletariats nicht durch Armut und Krankheit verderben und verkümmern zu lassen. Wo alle diese Faktoren auf sie einwirken, ist es nicht ausgeschlossen, daß eine konzentrierte Aktion unserer Partei in allen Parlamenten, Landtagen und Kommunalvertretungen zu direkten Erfolgen in der Gestalt von ernsthaften Maßnahmen zur Unterstützung der Arbeitslosen führen wird.

Allerdings, allzu optimistisch darf man nicht sein. Die Aktion gegen die Fleischnot hat uns dazu ein Beispiel geliefert. Trotzdem hier die weitesten Volksschichten litten und viele Magistrate für Oeffnung der Grenzen eintraten, geschah nichts wesentliches; mit einer parlamentarischen Aktion und einigen Versammlungen war die Geschichte zu Ende; an der politischen Macht der direkt Interessierten, der Junker, prallte alles ab. Soll es diesmal anders gehen, dann nur dadurch, daß die hier direkt Interessierten, die nothleidenden und darbenenden Proletarier, ihre Sache nicht ausschließlich der Wirkung der äußeren Faktoren und

der Beredbarkeit ihrer Vertreter überlassen, sondern selbst als wirkender Faktor auf den Plan treten.

Wie wichtig dieses Auftreten der Arbeitslosen selbst ist, zeigt sich am Besten darin, daß die großkapitalistische Presse es fürchtet und dagegen scharf macht. Die „Kölnische Zeitung“ hat schon vor Arbeitslosendemonstrationen gewarnt, unter dem Vorwand, daß die „arbeitscheuen Elemente“ der Großstadt sie zu verbrecherischen Zwecken ausnützen werden, und mit dem Polizeijäbel gedroht. Aber die herrschende Klasse wird selbst empfinden, wie völlig unmöglich es ist, die Arbeitslosen daran zu hindern, öffentlich den Reichen und Regierenden ihre Not zu zeigen und ins Gesicht zu schreien. Es ist auch klar, daß verzweifelte Massen, die nichts zu verlieren haben und denen das Leben eine so unerträglich Qual geworden ist, daß man tagtäglich in den Zeitungen von Selbstmorden liest, sich nicht allzu sehr vor den Gefahren des Polizeijäbels fürchten. Sogar die Partei würde ein Auftreten der Arbeitslosen selbst nicht verhindern können. Da sie aber weiß, wie in diesem Auftreten eine starke Kraft liegt, die herrschende Klasse zu Abhilfemaßnahmen zu bestimmen, kann sie nicht daran denken, solches Auftreten verhindern zu wollen. Umgekehrt, sie wird es organisieren müssen, um die Kraft, die darin liegt, in der richtigen und zweckmäßigsten Weise anzuwenden. Nicht dadurch, daß sie sorgfältig Auslese hält und etwa ihre Demonstrationen auf die kleinere Gruppe der organisierten Arbeiter beschränkt, denn damit würde sie nur eine Kluft zwischen ihnen und den Unorganisierten graben. Sondern durch ihre entschlossene Leitung und ihre Anweisungen muß sie den organisierten und disziplinierten Teilnehmern einen festen Leitsaden des Handelns geben, der diese in den Stand setzt, durch ihr moralisches Uebergewicht die Bewegung in den richtigen Bahnen zu halten, und der zugleich diese ganze leidende Masse fester an die Partei bindet. Solche zielklar geleiteten Aktionen der Arbeitslosen selbst, wenn nötig unterstützt durch die gesamte Arbeiterschaft, werden am kräftigsten mithelfen, praktische Erfolge für die Notleidenden zu erringen. —